Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 39 (1988)

Heft: 1

Artikel: Zur Thematisierung der Pest in den Wandmalereien des Tessin von 1440 bis 1520

Autor: Loose, Gisela

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-393742

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GISELA LOOSE

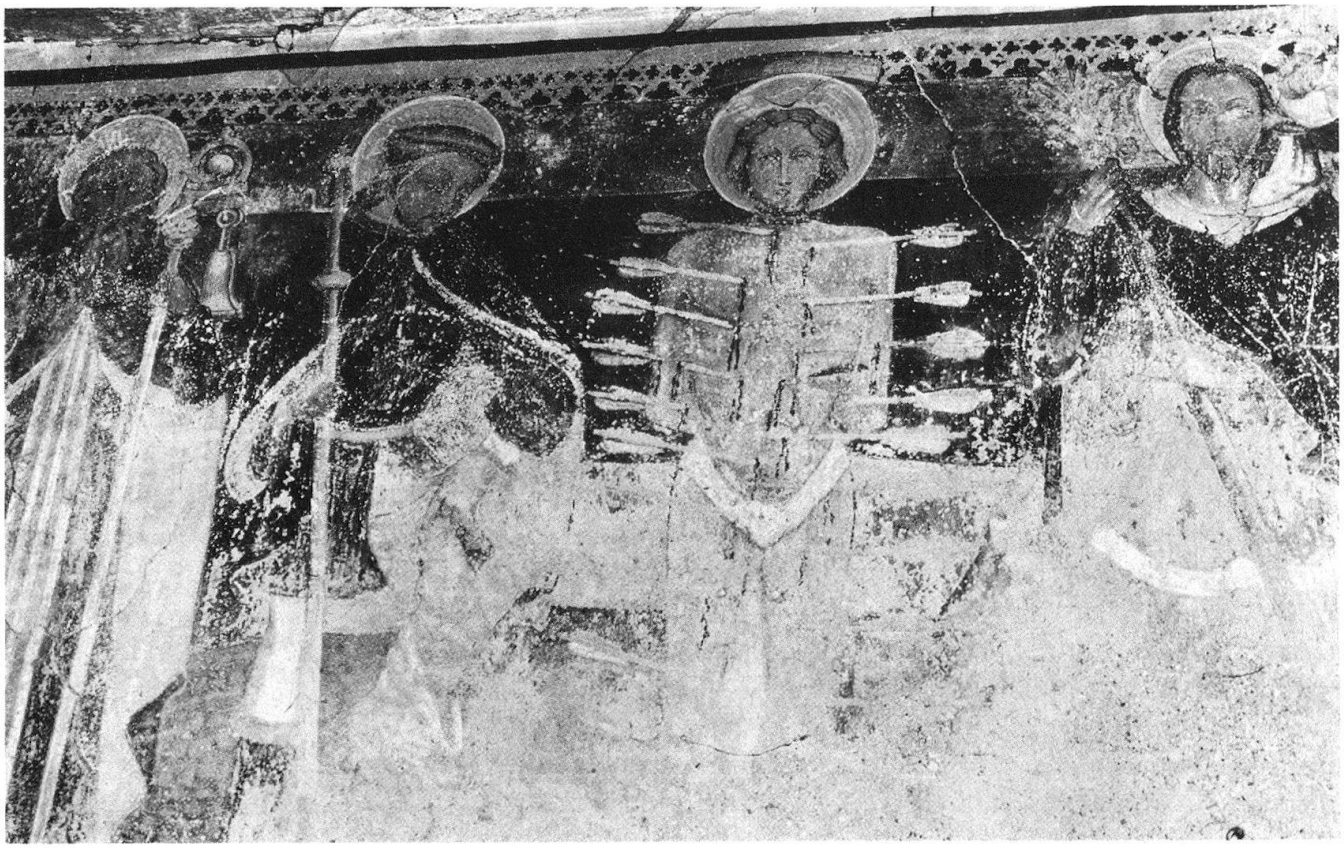
Zur Thematisierung der Pest in den Wandmalereien des Tessin von 1440 bis 1520[1]

Eine fotografische und statistische Dokumentation spätmittelalterlicher Malereien im Tessin erbrachte eine räumlich und zeitlich markante Häufung pestbezogener Darstellungen. Die lokalen Schwerpunkte mit Rochus-, Sebastian-, Antonius- und Christophorus-Bildern lagen in oder bei Lugano, Bellinzona, Ascona und im Blenio-Tal.
Es ergaben sich interessante Zusammenhänge: diesen Gebieten kam im Spätmittelalter handelspolitisch grosse Bedeutung zu, und zeitgenössischen Dokumenten konnten Daten zur Pestgeschichte für den Untersuchungszeitraum 1440 bis 1520 entnommen werden. Eine weitere Korrelation ergab die Tätigkeit bestimmter Malerfamilien oder -werkstätten, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts «auf Wanderschaft» gingen und an den Orten Pestheilige malten, in denen die Pest virulent [gewesen] war. Es wurde versucht, einen Komplex zu umschreiben, der kunst-, medizin- und sozialgeschichtliche Phänomene im Tessin des 15. Jahrhunderts umfasst und weiter erforscht werden soll.

Kunsthistorische Arbeiten im Kanton Tessin erbrachten die Kenntnis einer erstaunlichen Fülle spätmittelalterlicher Malereien. An Haus- und Stallwänden, in Kirchen, Kapellen und Bildstöcken befinden sich zum Teil sehr gut erhaltene Darstellungen mit ausschliesslich religiöser Thematik. Nachdem der vorläufigen fotografischen Dokumentation eine statistische Aufnahme gefolgt war, ergab sich für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts eine ausserordentliche Häufung pestbezogener Malereien: mehrfach fielen am selben Ort z.B. gleich vier Sebastian- und drei Rochus-Darstellungen auf oder dreimal Sebastian oder fünfmal Antonius oder alle vier Pestpatrone zusammen. Die Bearbeitung verschiedener bestehender Inventarien[2] bestätigte diesen Tatbestand einer Häufung pestbezogener Malereien zu einer bestimmten Zeit an bestimmten Orten, und zwar in einer Konzentration, die sich weder vorher noch später in der Tessiner Kunstgeschichte wiederholt. Abb. 1, 2

Veröffentlichungen zur Pest im Tessin liegen für das 15. Jahrhundert nicht vor. Obwohl diese Region bis zum 16. Jahrhundert zur Lombardei gehörte, wird in einer italienischen Studie über «Krieg, Hungersnot und Pest» in der Lombardei des Spätmittelalters[3] lediglich das Luganese im Zusammenhang mit der Pest erwähnt, und das auch nur für die Jahre 1422 und 1484[4]. J.N. Birabens Angaben sind ebenfalls unvollständig; in seiner Chronologie finden sich Daten zur Pest nur für Locarno 1456 und Lugano 1473[5].

Erst eine Studie des Stadtarchivs von Lugano aus dem Jahr 1986[6] bringt eine detailliertere Zeittafel für das Auftreten der Pest im Tes-



1 Davesco, Casa Petrini. Antonius, Rochus, Sebastian und Christophorus, 1485.

sin. Die meisten enthaltenen Dokumente, Urkunden und Archivmaterialien betreffen hierbei allerdings die Zeit nach 1512, als das Tessin eidgenössisches Untertanenland wurde. Für unsere Arbeit wesentlich waren daher die von Emilio Motta im «Bollettino storico della Svizzera Italiana» (BSSI) veröffentlichten Dokumente zur Pest im 15. Jahrhundert[7], eine Materialsammlung von Luigi Brentani aus dem Jahre 1926[8] sowie eine Zusammenstellung von Dokumenten zur ökonomisch-sozialen Geschichte des Verbano von Pierangelo Frigerio und Pier Giacomo Pisoni[9].

Daten zur regionalen Pestgeschichte

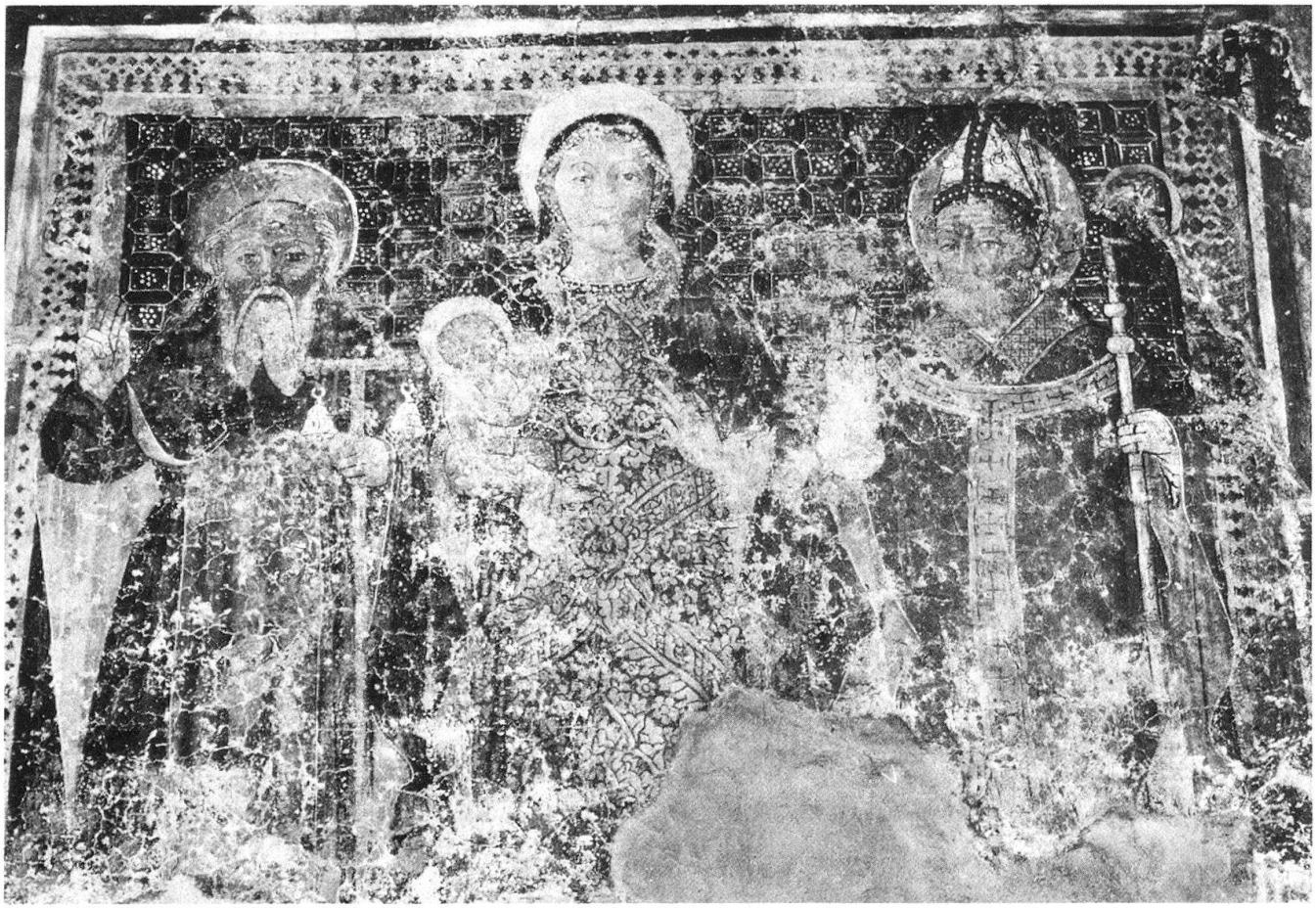
Nach den Dokumenten des BSSI taucht die Seuche nach 1422 in Abständen immer wieder im Tessin auf, besonders häufig im Sottoceneri; pandemische Zyklen für Sopra- und Sottoceneri werden nur für die zweite Hälfte des Jahrhunderts bezeugt, und zwar für die Jahre 1468–73, 1479–85 und 1493–98[10]. In ganz Oberitalien und dem gesamten Tessin lag die schlimmste Phase in den Jahren 1480–85. Das ungeheure Ausmass der Irritation durch diese Seuche lässt sich nicht plastisch genug vorstellen. Nachdem der Schwarze Tod in den Jahren 1348 bis 1352 25 Millionen Menschen, d.h. ein Drittel der Bevölkerung Europas dahingerafft hatte, tauchte die Pest in den folgenden Jahrhunderten in regelmässigen Abständen immer wieder auf, mit unerklärlichem, angsterregendem und nicht beeinflussbarem Verlauf.

Die oberitalienischen Städte versuchten schon frühzeitig, Pest-Prophylaxe durch medizinisch-hygienische Kontrolle zu betreiben.

2 Arbedo, Chiesa rossa oder San Paolo. Antonius und drei Sebastian Darstellungen, Ende 15. Jahrhundert.

Dem Tessin kam durch seine geographische Lage und als Durchzugsgebiet auf den Transitwegen über die Bündner Pässe, den Gotthard und den Lukmanier eine natürliche Vorpostenstellung[11] innerhalb der gesundheitspolitischen Pestabwehrmassnahmen zu, wie sie vor allem Mailand in vorzüglicher Weise entwickelt hatte[12]. Schon 1422 wurde es deutschen Kaufleuten vom Mailänder Herzog Filippo Maria Visconti untersagt, mit ihrer Ware mailändisches Gebiet zu durchqueren, wenn sie aus pestverdächtigen Gegenden kamen[13]. In späteren Jahrzehnten wurden die prophylaktischen Massnahmen bei Pestverdacht bzw. im Falle der Verseuchung bestimmter Orte immer strenger. Eidgenössische Kaufleute wurden 1480 am Marktbesuch von Varese gehindert[14], auch fanden übliche Märkte aus Angst vor Ansteckung und Verbreitung der Pest gar nicht statt[15]. Im Zusammenhang mit dem intensiven Wollhandel zwischen Como und Deutschland heisst es für 1485, dass die deutschen Kaufleute von der Pest in Como überrascht wurden, «so dass sie ihrem Handel nicht weiter nachgehen konnten»[16].

Von anderen, über Jahre gültigen Massnahmen wird aus Lugano und Bellinzona berichtet: dem Verbot für Personen, die mit Pestverdächtigen zu tun hatten, die Stadt zu betreten und zu verlassen, der Schliessung der Stadttore, strengen Kontrollen usw.[17]. Während einiger Jahre konnte sich Bellinzona auf diese Weise erfolgreich gegen den Ausbruch der Pest schützen, allerdings nur bis zum Jahreswechsel 1478/79, unmittelbar nach dem Durchzug des 16000 Mann starken Heeres, das am 28. Dezember 1478 in der Schlacht bei Giornico von den Eidgenossen besiegt wurde[18].



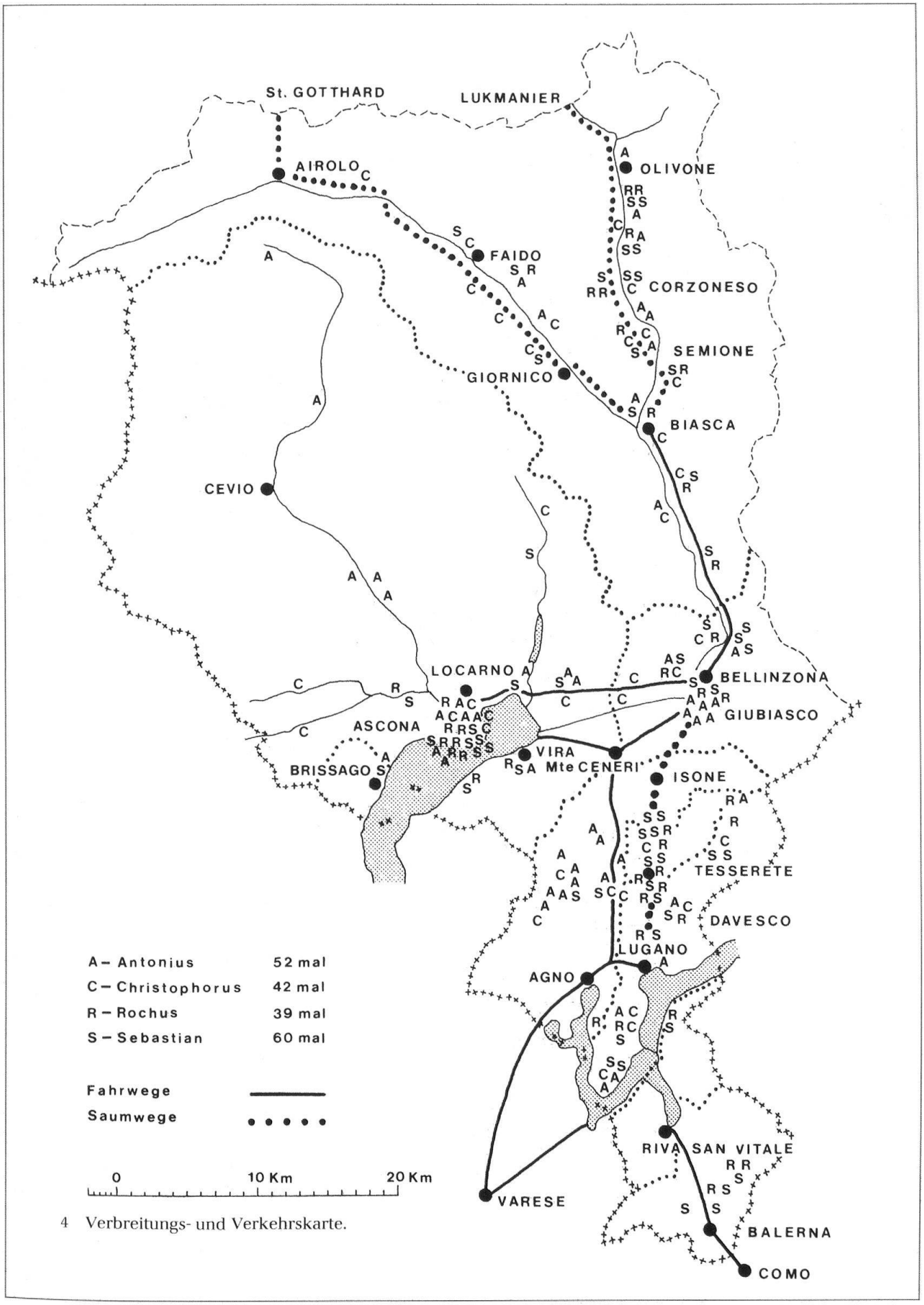
3 Mergoscia, San Gottardo. Abgelöstes Fresko mit Antonius, der Madonna und einem Heiligen, Ende 15. Jahrhundert.

Die Handels- und Verkehrssituation

Das 15. Jahrhundert war geprägt von Unruhen und ständigen Versuchen, Handel und Verkehr zum Vehikel jenes politischen Kampfes zu machen, in dem Uri und die Leventina sich gegen Mailand verbündeten. Uri erstrebte den Abbau der hohen Mailänder Zölle, die Leventina Befreiung von der Herrschaft der Visconti und Teilhabe an den Verkehrsprivilegien in der Lombardei, die sie mit Steuern zu bezahlen hatte[19]. Mailand verlangte auf allen Strassen, die nach Deutschland führten, «sicheren Verkehr, die Errichtung von trockenen und guten Susten [und] keinerlei Repressalien»[20]. Ein dichtes Netz von Rechten und Pflichten bezüglich Unterhalt der Saumwege, Gebührenerhebung und Zollbefreiung ermöglichte die Organisation des Warentransportes. Ein System der Verwaltung und Kontrolle, dem sich alle Teilnehmer zu unterwerfen hatten, regelte die Begleitung durch Mitglieder der Säumerkorporationen, den Ausbau der Susten und deren Instandhaltung sowie die Modalitäten der Kosten und des Schadenersatzes bei Warenverlust[21].

Abb. 4

Handel und Verkehr gingen in Nord–Süd-Richtung vom Gotthard durch die Leventina bzw. vom Lukmanier durchs Blenio-Tal bis Biasca, dann auf der linken Seite des Ticino nach Bellinzona. Von hier aus gelangte man entweder nach Locarno, zum Seeweg über den Lago Maggiore nach Arona, oder über den Monte Ceneri, das Vedeggio-Tal abwärts über Grumo, Ponte Tresa nach Varese, oder



4 Verbreitungs- und Verkehrskarte.

vom Vedeggio-Tal nach Lugano und über den See nach Riva San Vitale.

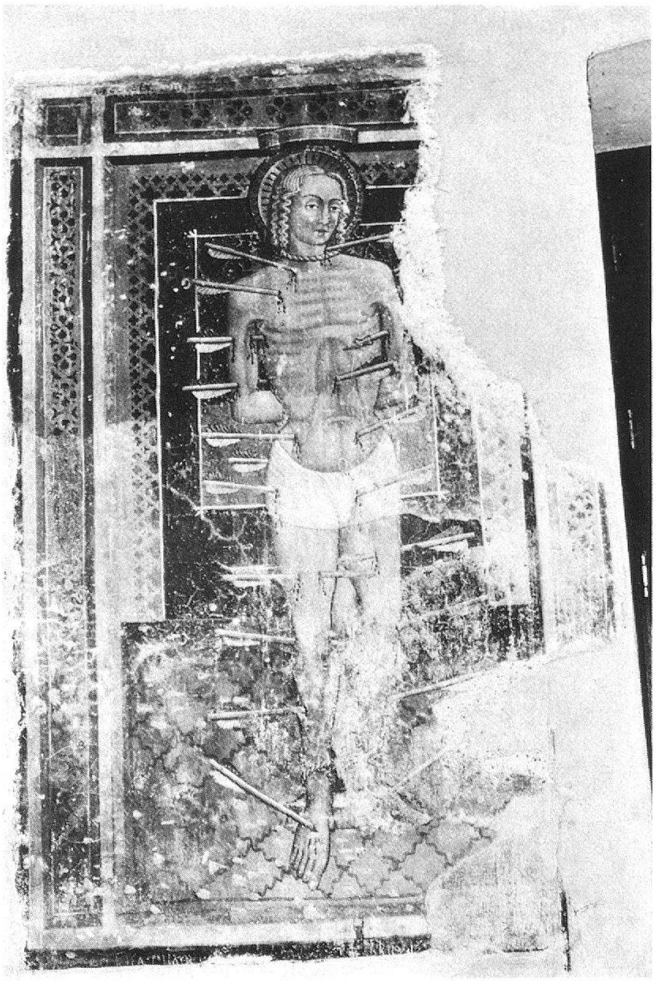
Pilger, Händler und Truppen zogen über den Ceneri und dann zur Einschiffung über den Luganersee, grössere Truppen dagegen vom Ceneri über Ponte Tresa nach Varese, um das zeitraubende Einschiffen und Übersetzen zu vermeiden. Zur Umgehung des unbeliebten und gefährlichen Passes des Monte Ceneri – er war beherrscht durch ein Castell, das im Besitz von Como war, und gefährdet durch Räuberei und Plünderungen[22] – gab es einen Schleichweg: nördlich von Lugano über Sala Capriasca, Gola die Lago, Isone, Alpe del Tiglio nach Giubiasco. In Nord–Süd-Richtung wurde dieser Weg mit Sicherheit häufig frequentiert[23]; ob Kaufleute aus Oberitalien mit ihrer kostbaren Ware hier entlang zogen, müsste noch erforscht werden. Ein interessanter Zusammenhang ergibt sich für die Route Biasca–Lukmanier: Obwohl der Gotthard seit dem 13. Jahrhundert der wichtigste Alpenpass für den Warentransit zwischen Deutschland und Italien war, wurde der Weg durch das Blenio-Tal seit dem Ende des 14. Jahrhunderts für Mailand immer beliebter. Zu dieser Zeit wurde versucht, den grossen Handelsverkehr zwischen Mailand und Konstanz über den Lukmanier ziehen zu lassen[24]. Auf dem Pass liess der Abt von Disentis das Hospiz Santa Maria errichten[25] und unterstellte es der Obhut der mailändischen Brüder von Camperio bei Olivone. Von dieser Zeit an benutzten vor allem mailändische Kaufleute den Lukmanier zum Export ihrer Wollballen[26] und zum Import von Tuchen aus Deutschland[27].

Befunde zur Ikonographie der Pest

Durch die bisher geschilderten Zusammenhänge erhalten unsere kunstgeschichtlichen Befunde einen besonderen Stellenwert. Die Verbreitungskarte zeigt auf den ersten Blick eine Massierung bestimmter Darstellungen an bestimmten Orten zu einer bestimmten Zeit: Insgesamt fanden sich für die Zeit von 1440 bis 1520 in den Grenzen des späteren Kantons Tessin 60mal der hl. Sebastian, 51mal Antonius, 42mal Christophorus und 39mal Rochus, mit einer starken Konzentration im Hinterland von Lugano (der Pieve Capriasca um Tesserete), um Locarno/Ascona und Bellinzona sowie im Blenio-Tal. Diese Lokalisierungsschwerpunkte entsprechen im wesentlichen den beschriebenen Handelswegen; in den übrigen Tälern und Regionen gibt es auffällig wenige pestbezogene Malereien, weil diese Gegenden abgelegen und ohne Durchgangsverkehr waren[28].

Ebenso eindrücklich sind die Ergebnisse, wenn man das Material zusätzlich zeitlich ordnet. Dabei entfallen 107 von insgesamt 192 Darstellungen auf die letzten 30 Jahre des 15. Jahrhunderts (Ascona/Locarno 15, Bellinzona 12, Leventina/Blenio 25, Lugano und Umgebung 30, die übrigen Gebiete 25) und davon wiederum mehr als die Hälfte – 55 von 107 – auf die Capriasca und das Blenio-Tal. Auch dies entspricht den verfügbaren Daten über die regionalen Pestzüge.

Der Versuch einer vorsichtigen Deutung dieses Phänomens legt folgende erste Überlegung nahe: In Anbetracht der beschriebenen ri-



5 Semione, Beinhaus neben S. Maria Assunta. Christophorus, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

6 Carnago, San Vittore Mauro. Sebastian, Ende 15. Jahrhundert.

giden Vorschriften und Kontrollen für pestverdächtige Handelsware hatte es für Kaufleute, die mit teurer und kostbarer Wolle unterwegs waren, geradezu existenzvernichtende Bedeutung, sich zum Beispiel einer «suspensione» unterziehen zu müssen[29]. Eine «purga» mit Wasser und Rauch für den Fall, aus einer pestverdächtigen Gegend zu kommen, war gleichbedeutend mit Zerstörung der Ware. Im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts waren, wie erwähnt, die genannten Gebiete besonders oft und hart von der Pest betroffen. Was lag näher als der Versuch der Umgehung der strengen Vorschriften und sich hierzu der Hilfe und des Schutzes höherer Mächte zu versichern?

Bei der Analyse der pestbezogenen Malereien stellt sich folglich die Frage nach der Funktion der Bilder vor dem geschilderten sozialhistorischen Hintergrund und nach der Bedeutung der Heiligenfiguren, vor allem in ihrer hagiographischen Beziehung zur Pest[30].

Antonius ist vor allem bekannt als Patron des Antoniterordens und Beschützer vor der Mutterkornseuche (Ergotismus). Vom 14. bis 17. Jahrhundert tritt er zusätzlich und meist zusammen mit Sebastian und Rochus als Pestheiliger auf[31], wobei die Verbindung zur Pest nicht seiner Legende entnommen wird, sondern einem seiner Attribute, dem T-förmigen Kreuz am Gewand oder Eremitenstab, abgeleitet aus dem hebräisch/griechischen Tau als Symbol gegen Gottlosigkeit und Krankheit[32]. Abb. 3

Abb. 5 Christophorus als Beschützer der Wanderer wird weithin sichtbar überlebensgross an Aussenwände gemalt, besonders häufig an Pilgerwegen und Passstrassen. Sein Anblick gilt als Schutz vor dem jähen Tod ohne Sterbesakramente, was ihn zum Heiligen in Seuchenzeiten prädestinierte, da der Pesttod innerhalb kürzester Zeit eintreten konnte[33].

Abb. 7 Bei Rochus ist die Beziehung zur Pest am eindeutigsten, da er selbst daran erkrankte und auf seinen Darstellungen fast immer eine Pestbeule zu sehen ist[34]. Seine Verehrung verbreitete sich vom 15. Jahrhundert an durch die Gründung von Wallfahrtskirchen, Spitälern und Bruderschaften, die seinen Namen trugen.

Abb. 6 Der hl. Sebastian wird schliesslich durch sein Martyrium und bestimmte mythologische Zusammenhänge zu einer besonders interessanten Figur[35]. Schon in der Ilias und im Alten Testament galt der Pfeil als Symbol einer plötzlichen Krankheit und als Zeichen göttlichen Zorns[36]. In der Antike war es Apollon, der diese Pfeile auf sich nahm, sie aber auch auf die Menschen lenken konnte. In Seuchenzeiten vor der Zeitenwende war er es, dem das Vertrauen des Volkes zuströmte. Eine solche Figur fehlte in christlichen Zeiten, so dass es nahelag, Sebastian wegen seines Pfeilmartyriums die Rolle des Apoll zuzuweisen. Auch er nimmt die Krankheit in Gestalt der Pfeile auf sich; dadurch leidet er für die Menschen und erlöst sie, während Apoll durch Gebete und Opfer versöhnt werden musste[37]. Ikonographisch ergibt sich sehr viel später – nach der Pest des 14. Jahrhunderts, während der Sebastian als älterer Krieger mit Bart gemalt wurde – eine überraschende Veränderung. Vom 15. Jahrhundert an wird er als junger, nackter und schöner Mann dargestellt. Der Medizinhistoriker Sigerist hat darauf hingewiesen, dass dieser in der Kunst der Renaissance analogielose Vorgang nur aus der heidnischen Herkunft des Pestheiligen verstanden werden kann: «Was die Maler darstellten, war nicht ein Katakombenheiliger. Es war der Pestgott Apoll selbst. Darum musste ... der bärtige Krieger zum schönen Jüngling werden.»[38]

Nach all dem muss auch für die Tessiner Befunde gelten, dass kein Heiliger nur zufällig gemalt wurde, und dass der Zusammenhang mit der Pest besonders eng und dringlich war, wenn alle vier Patrone gemeinsam dargestellt wurden[39]. Die Funktion der Heiligendarstellungen war daher eindeutig: entweder sollte die Gefahr der Seuche gebannt oder der Verlauf der Krankheit gemildert oder ihr Ende beschleunigt werden. Dies lag vor allem im Interesse derer, die entlang den Saumwegen im Blenio-Tal oder in der Capriasca, wo 1485 «die Leute starben wie die Hunde»[40], des Schutzes bedurften. Pestheilige malen zu lassen, könnte daher vordringlich ein Anliegen der betroffenen oder bedrohten Kaufleute gewesen sein; sie konnten sich leisten, Malerwerkstätten zu beauftragen. Eine andere Möglichkeit wäre, dass Maler im Auftrag der Kirche arbeiteten, die ihrerseits auf Geldgeber angewiesen war und diese wahrscheinlich ebenfalls unter den Kaufleuten fand, die dadurch auf die Art der Darstellungen Einfluss nehmen konnten. Weiterhin sollte bedacht werden, dass auch die lokale Bevölkerung als Initiator der Malereien in Frage

7 Brusino-Arsizio, San Michele. Abgelöstes Fresko mit Rochus und der Madonna del latte, Ende 15. Jahrhundert.

kommt: sie lebte in den beschriebenen Regionen im Durchzugsgebiet von Händlern und Soldaten, die bekanntermassen in ihrem Gefolge oft Pest und Hungersnot verbreiteten.

Wenn wir die genauen Verhältnisse möglicherweise nicht mehr rekonstruieren können, so ist doch aus der Kenntnis von mittelalterlichen Maltraditionen zu schliessen, welche Bedeutung mit bestimmten Figuren verknüpft war oder welche Beziehung zwischen Bildproduktion und Bildfunktion bestand[41].

Die Religion bzw. die Kirche als sinnstiftende Institution mit ihren Vertretern in Gestalt der Heiligen, hatte die ungeheure Aufgabe, die Pest trotz ihrer Schrecken in einem verständlichen Interpretationszusammenhang zu definieren. Die Heiligen vertraten sichtbar und unmittelbar einsehbar die Mittlerfunktion vor Gott oder die der Ablenkung der Krankheit oder wunderbaren Heilung. Die Begegnung mit ihnen war eine tatsächliche: ein Sebastian am Saumpfad hatte

nicht nur symbolische Bedeutung, er war da und in seiner Erkennbarkeit gegenwärtig fassbar. Wir können uns daher die Kraft dieses Denkens zur magischen Bezwingung von Gefahren nicht intensiv und wirksam genug vorstellen.

Viele Fragen müssen offenbleiben. Selbstverständlich ist die zeit- und ortsgebundene Typologie im Tessin nur ein Modell und bedarf ergänzender Untersuchungen. Zur Frage einer künstlergebundenen Typologie, die ihrerseits wieder spezifisch regionale Akzente setzen könnte, lässt sich an dieser Stelle nur soviel sagen: Es gibt in unserem Untersuchungszeitraum eine interessante Bewegung von Malerfamilien oder -werkstätten, deren zeitliche und räumliche Verbindung mit dem oben Dargestellten überraschend ist. Die Seregnesi[42], eine Malerfamilie aus der Peripherie Mailands, war seit dem 13. Jahrhundert in Lugano ansässig. Von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundert an finden wir ihre Arbeiten an eben jenen Punkten der Verbreitungskarte, deren Häufung unsere Fragestellung provozierte. Ähnliches gilt etwas später für die Bottega des Antonio da Tradate aus Locarno[43], die sich Anfang des 16. Jahrhunderts auf den Weg machte und bei Bellinzona und im Blenio-Tal Pestheilige malte.

Die Erforschung dieser Zusammenhänge soll – wenn möglich – zu einer Erweiterung des hier ansatzweise untersuchten Komplexes «Tessiner Kunst-, Medizin- und Sozialgeschichte im 15. Jahrhundert» führen.

Résumé

Une documentation photographique et statistique des peintures du moyen âge tardif au Tessin a révélé une répartition particulièrement dense, dans l'espace et le temps, des représentations liées à la peste. On peut localiser ces nombreuses images de saint Roch, saint Sébastien, saint Antoine et saint Christophe à Lugano, Bellinzona, Ascona et dans leurs environs, ainsi que dans le val Blenio. Il en découle d'intéressants rapports: à la fin du moyen âge, ces régions avaient une grande importance du point de vue commercial, et des documents de l'époque nous ont livré des dates concernant l'histoire de la peste pour la période allant de 1440 à 1520; d'autre part, on connaît l'activité de certaines familles ou ateliers itinérants pendant la seconde moitié du 15e siècle, et qui œuvrèrent aux endroits-mêmes touchés par la peste. Cet article tente de cerner un complexe de phénomènes artistiques, médicaux propre à l'histoire sociale du Tessin au 15e siècle, qui mériterait d'être étudié plus longuement.

Riassunto

Una documentazione fotografica e statistica del patrimonio pittorico tardomedievale appartenente al Ticino ha rivelato, entro limiti spaziali e temporali, una massiccia presenza di dipinti riferiti alla peste. Effigi dei SS. Rocco, Sebastiano, Antonio e Cristoforo si trovano prevalentemente a Lugano e dintorni, a Bellinzona, Ascona e in Val Blenio. Ne sono risultati dei nessi interessanti: nel tardo medioevo queste regioni rivestirono una grande importanza politico-commerciale e da fonti dell'epoca si possono desumere delle date riguardanti la storia delle pestilenze per il periodo esaminato, ossìa dal 1440 al 1520. Correlata con ciò è l'attività di operose famiglie o botteghe d'ar-

tisti itineranti, che durante la seconda metà del XV secolo raffigurarono i santi protettori laddove la peste era (stata) virulenta. Si è qui cercato di rintracciare un complesso di fenomeni storico-artistici, medici e sociali verificatisi in Ticino nel XV secolo, che verrà ulteriormente indagato.

Anmerkungen

[1] Nach einem Vortrag – Gisela Loose, Eduard Seidler: Untersuchungen zur Ikonographie der Pest im Tessin – auf der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften am 10. Oktober 1987 in Luzern. Die medizinische Anregung zu dieser Thematik verdanke ich Herrn Prof. Dr. med. Eduard Seidler, Freiburg i. Br.

[2] Inventarien: ANDERES, BERNHARD. Kunstführer Kanton Tessin. Zürich 1977. – BIANCONI, PIERO. Inventario delle cose d'arte e di antichità. Vol. I. Bellinzona 1948. – GILARDONI, VIRGILIO. Inventario delle cose d'arte e di antichità. Vol. II. Bellinzona 1955. – MARTINOLA, GIUSEPPE. Inventario delle cose d'arte e di antichità. Vol. III. 1975.

[3] ALBINI, GIULIANA. Guerra, fame, peste. Bologna 1982.

[4] ALBINI (wie Anm. 3), S. 49, 54.

[5] BIRABEN, JEAN-NOËL. Les Hommes et la Peste en France et dans les pays européens et méditerranéens. Vol. I. La Peste dans l'histoire. Paris 1975, S. 409, 410.

[6] GILI, ANTONIO. L'uomo, il topo e la pulce. (Pagine storiche Luganesi. Vol. II. Lugano 1986), S. 7 ff.

[7] Bollettino storico della Svizzera Italiana. Ed. Emilio Motta, 1879 ff.

[8] BRENTANI, LUIGI. Miscellanea storica Ticinese. Como 1926.

[9] Per una storia delle epidimie nelle terre verbanesi, a cura di Pierangelo Frigerio e Pier Giacomo Pisoni (Verbanus 4, 1983, S. 167–208). Hierbei handelt es sich um briefliche Mitteilungen aus den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts, die aus dem «Archivio Borromeo Isola Bella» stammen; geschrieben wurden sie von Mitgliedern der Familie Borromeo sowie von anderen Personen an «Cleofe e figli Borromei in Milano» und geben Auskunft über die Pest am südlichen Lago Maggiore – Arona, Isella, Laveno – in den letzten 30 Jahren des 15. Jahrhunderts. Dieser Briefsammlung kommt besondere Bedeutung zu, weil gewissermassen ein fehlendes Glied ersetzt wird: für Locarno und Ascona liegen nämlich keine Dokumente zur Pest vor, dafür aber eine grosse Anzahl von typischen Malereien, vor allem in Ascona. Der Seeweg Locarno–Arona könnte wohl den Pestbazillus befördert haben, ebenso der Handelsweg Bellinzona–Locarno–Arona und umgekehrt.

[10] GILI (wie Anm. 6), S. 25.

[11] GILI (wie Anm. 6), S. 45.

[12] KOELBING, HULDRYCH und KOELBING-WALDIS, VERA. Katastrophe und Herausforderung. Pest und Pestbekämpfung in Oberitalien und der Schweiz. (Jahrbuch des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert-Bosch-Stiftung, Bd. 4, 1985, S. 7–21), S. 15.

[13] SCHULTE, ALOYS. Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs. Bd. I. Leipzig 1900, S. 558.

[14] Auf dringenden Rat des Arztes Lorenzo d'Argentino, der Pestkranke behandelt hatte. Vgl. Dokumente des «Commissario Bellinzonese», La Peste nel secolo XV (Bollettino storico, 1881, S. 3 ff.).

[15] Nach der Pest von Giornico 1484 und im folgenden Jahr wurde der Markt von S. Bartolomeo bei Bellinzona verboten. BSSI (wie Anm. 7), 1881, S. 3 f.

[16] SCHULTE (wie Anm. 13), S. 579.

[17] BRENTANI (wie Anm. 8), S. 188 und CALDELARI, ADOLFO. A peste, fame e bello. Bellinzona 1970.

[18] Im Jahr 1494 wurde es den Leventinesi und anderen Eidgenossen nach einem herzoglichen Brief aus Mailand an den Landvogt der Leventina (die als erste Region seit 1479 unter eidgenössischer Herrschaft stand) verboten, die Grenzen ohne «bollettini di sanità» zu passieren. BSSI 1881, S. 3, Anm. 4.

[19] WERMELINGER, MAX. Tessin, Geschichte und Gegenwart. Manuskript 1987, S. 6.

[20] SCHULTE (wie Anm. 13), S. 443.

[21] MEYER, KARL. Blenio und Leventina von Barbarossa bis Heinrich VII. Luzern 1911, S. 53; SCHULTE (wie Anm. 13), S. 443.

[22] SCHULTE (wie Anm. 13), S. 446.

[23] SCHAEFER, PAUL. Das Sottocenere im Mittelalter. Aarau 1931, S. 30.

[24] Schulte verweist auf drei Stücke aus den Archiven der Mailänder Handelskammer, die beweisen, dass «der Versuch gemacht wurde, den grossen Handelsverkehr auf diesen Pass zu verlegen» (wie Anm. 13), S. 366.

[25, 26] Beides als Reaktion auf den Ausbau des Septimer durch den Bischof von Chur. Vgl. MÜLLER, ISO. Geschichte des Lukmanier. (PTT Schriften, 1948), S. 28.

[27] SCHULTE (wie Anm. 13), S. 367.

[28] Die Verbreitung wird natürlicherweise durch Zeit und Raum bestimmt sowie durch Seen und Flüsse, die Abgrenzung von Herrschafts- und Bistumsgebieten und durch Handelsstrassen und Passübergänge. Vgl. GERMANN, GEORG. Kunstlandschaft und Schweizer Kunst (Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, 41, 1984, S. 76–80). S. 76. Vom Verzasca-Tal wird berichtet, dass es gänzlich von der Pest verschont blieb; einmal wegen der natürlichen Unzugänglichkeit, zum anderen weil es den Talleuten zusätzlich möglich war, am Eingang des Val della Porta das Verzasca-Tal mit einem Tor gegen Soldaten und Plünderer zu verschliessen. Im ganzen Tal gibt es nur eine Sebastian-Darstellung in einem Bildstock bei Brione.

[29] KOELBING (wie Anm. 12), S. 13.

[30] KUENSTLE, KARL. Ikonographie der christlichen Kunst. Freiburg i. Br. 1926. – RÉAU, LOUIS. Iconographie de l'art chrétien. Paris 1958. – KIRSCHBAUM, ENGELBERT u. a. Lexikon der christlichen Ikonographie. Rom, Freiburg i. Br. 1968.

[31] KIRSCHBAUM (wie Anm. 30), Bd. IV, S. 156.

[32] Nach Ezechiel 9,4 befiehlt Gott seinem Engel, die Gerechten mit einem Zeichen zu versehen = hebr. «Tau». Die griechischen Übersetzer behielten den Ausdruck wörtlich bei.

[33] KÜNSTLE (wie Anm. 30), S. 158. KIRSCHBAUM (wie Anm. 30), Bd. I, S. 497, 498.

[34] Der hl. Rochus (ca. 1295–1327) pflegte als Wohltäter der Armen in Oberitalien Pestkranke, bis er selber von der Seuche befallen wurde. In der Nähe von Piacenza zog er sich in den Wald zurück und wurde von seinem Hund am Leben erhalten, der ihm täglich Brot aus der Stadt brachte. Zahlreiche Malereien zeigen Rochus als Pilger mit Hut, Stab, Tasche und oft auch mit seinem Hund, er selbst auf seine Pestbeule am Oberschenkel zeigend. Der Medizinhistoriker Ackerknecht weist darauf hin, dass Rochus «auf bildlichen Darstellungen an einer aus Schicklichkeitsgründen etwas verrutschten Leistendrüsenschwellung leicht als Pestheiliger erkennbar» sei. Vgl. ACKERKNECHT, ERWIN. Geschichte und Geographie der wichtigsten Krankheiten. Stuttgart 1963, S. 12.

[35] Sebastian diente in Rom unter Diokletian als Anführer der kaiserlichen Leibwache. Wegen seines Bekenntnisses zum Christentum wurde er zum Tode durch 1000 Pfeile der mauretanischen Bogenschützen verurteilt, was er überlebte. Später wurde er zu Tode gegeisselt und in die Cloaca maxima geworfen. Vgl. STICKER, GEORG. Abhandlungen aus der Seuchengeschichte und der Seuchenlehre. Bd. I: Die Pest. Giessen 1909.

[36] KUENSTLE (wie Anm. 30), S. 525 f. Psalm 91: «Er wird dich mit seinen Fittichen decken, dass du nicht erschrecken müssest vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die im Mittage verderbet.»

[37] SIGERIST, HENRY. Sebastian-Apollo. (Archiv für Geschichte der Medizin, XIX, 1927, 301–317), S. 313.

[38] SIGERIST (wie Anm. 37), S. 316.

[39] Zur Ikonographie vgl. Anm. 28.

[40] «morivano come cani» – aus einem Brief des Capitano ducale von Lugano nach Mailand, vom 2. August 1485. Vgl. Dokumente des «Commissario Bellinzonese», La Peste nei nostri paesi nel secolo XV, BSSI 1884, S. 271, Anm. 2.

[41] Vgl. BELTING, HANS. Das Bild und sein Publikum im Mittelalter. Berlin 1981.

[42] Die Malerfamilie der Seregnesi stammte aus Seregno, in der Nähe von Mailand. Möglicherweise wanderten die Künstler in die Provinz aus, weil ihre Fähigkeiten den Ansprüchen der weiterentwickelten städtischen Kunst nicht entsprachen. Die «Maler der Peripherie» malten mit stilistischer Verzögerung, gemessen an der lombardischen Kunst in den Zentren Oberitaliens. Vgl. CASTELNUOVO, ENRICO und GINZBURG, CARLO. Zentrum und Peripherie (Italienische Kunst I, Berlin 1987, S. 23–91). – BRENTANI, LUIGI. Cristoforo e Nicolao da Seregno detti da Lugano (Rassegna d'Arte, Milano 1915, S. 265 ff.). – CAJANI, FRANCO. La bottega dei Seregnesi nell'ambito della pittura del Quattrocento Lombardo. Seregno 1986.

[43] In der Tat lässt sich bei den Seregnesi und auch bei den Malern der Bottega des Antonio da Tradate aus Locarno (Tradate ist auch ein Ort in der Nähe Mailands) feststellen, dass ihre Mittel relativ beschränkt waren. Sie verfügten nur über eine begrenzte Anzahl von Modellen und Mustern, so dass ihre Werke manchmal schablonenhaft und eintönig wirken.

Abbildungsnachweis 1, 2, 4–7: Autorin. – 3: Zeichnung Renato Simona, Locarno.

Adresse der Autorin Gisela Loose, Diplom Soziologin, Fritz-Geiges-Strasse 25, D–7800 Freiburg im Breisgau.